

zung zur Verbesserung des nationalen technischen Ausbildungsstandes in vielen asiatischen Staaten darstelle. Japanischen Unternehmen stellte er hierbei ein durchweg positives Zeugnis aus, das er auf Traditionen wie In-House- und On-The-Job-Training in Asien zurückführte, die seit Ausbruch der Krise zunehmend durch längere Ausbildungsaufenthalte in Japan ergänzt werden.

Abgerundet wurde die Konferenz am Ende des zweiten Tages von einer Panel-Diskussion, in der Vertreter der Wissenschaft, Medien, Privatwirtschaft und einer supra-nationalen Organisation der Frage nach einer japanischen Führungsrolle in Asien aus ihren jeweiligen Blickwinkeln und kontrovers nachgingen. Die Teilnehmer des Panels waren Prof. Kurt Radtke (Waseda Universität), Peter Landers (*Far Eastern Economic Review*), Yoshihiro Matsukawa (Matsushita Panasonic), Louis Ross (Merryl Lynch) und Takashi Onda (ASEAN Centre). Eine abschließende und allumfassende Antwort auf die Kernfrage "Will Japan Stand up to a Leadership Role?" ließ sich erwartungsgemäß auch nach zwei Konferenztagen nicht finden. Vielmehr wurde deutlich, daß diese Frage lediglich den Rahmen für verschiedene Unterfragen liefert. Will Japan eine Führungsrolle in Asien übernehmen und kann es dies? Wollen die asiatischen Nationen überhaupt von Japan geführt werden, und wie denken andere Mächte wie die USA oder China über einen Führungsanspruch Japans in Asien? Während im wirtschaftlichen Bereich (mit der wesentlichen Ausnahme des Finanzbereiches) Japan und japanische Unternehmen schon seit langem eine explizite Führungsrolle in der Region Asien übernehmen, stellt sich die Situation im politischen Bereich weniger eindeutig dar. Man kann zwar seit dem Ende des Kalten Krieges von einer Neuorientierung der japanischen Außenpolitik sprechen, bei der die Frage eines stärkeren politischen Engagements in Asien zentrale Bedeutung erlangt hat. Der Übernahme einer politischen Führungsrolle Japans in Asien stehen jedoch auch auf längere Sicht historische Belastungen sowie bündnis- und sicherheitspolitische Rücksichten im Wege. "Political Leadership" kann Japan daher nur ausüben, wenn es seine bisherige "stille Diplomatie" weiterverfolgt und sich den asiatischen Nachbarn wie auch seinem Bündnispartner USA nicht als proaktiver Akteur, sondern als "honest broker" und "faithful mediator" präsentiert.

Verena Blechinger, Jochen Legewie

Sinologie und Banken. 4. Informationstage zur sinologischen Berufsorientierung, Universität Hamburg

Hamburg, 8.-9. Oktober 1998

"Sinologiestudium und Bankerkarriere - wie paßt das zusammen?", dieser Frage waren die 4. Informationstage zur sinologischen Berufsorientierung in Hamburg gewidmet. Der erste Tag beinhaltete Vorträge und Diskussionen, am zweiten Tag wurden zwei Workshops angeboten.

"Sinologen müssen zu Bankern werden!", war die Forderung, die Rolf Hömmerich (Personalabteilung Ausland, Dresdner Bank Zentrale Frankfurt) an Sinologen stellte, wenn sie nach ihrem Studium in einer Bank arbeiten wollen. Die akademische Laufbahn, darüber müsse man sich im Klaren sein, sei zuende; die Bankerlaufbahn trete

an ihre Stelle. Beste Voraussetzung seien eine geeignete Fächerkombination sowie entsprechende außeruniversitäre Aktivitäten (Praktika, Berufserfahrung, im Idealfall eine abgeschlossene Banklehre). "Es gibt kein Studium, das fertige Banker produziert," so Hömmerich. Die Chancen für Sinologen seien daher nicht schlechter als für andere Geisteswissenschaftler.

Das Fachwissen für das Bankgeschäft erhält ein Absolvent der Sinologie zunächst in einem Trainee-Programm. Grundsätzlich hängt der jeweilige Einsatzbereich davon ab, ob der Auszubildende eher analytische oder akquisitorische Fähigkeiten besitzt. Erst nach der Ausbildung werde entschieden, ob und in welcher Form der Mitarbeiter für einen Auslandsaufenthalt geeignet ist, so der Referent. Die wesentlichen Aufgaben deutscher Banken in China bestünden im Know-how-Transfer wie auch im Know-how-Erwerb, in der Durchsetzung der eigenen Geschäftspolitik, im Training für lokale Mitarbeiter und letztendlich in der eigenen Qualifizierung für spätere Management-Positionen. Auslandsaufenthalte seien in der Regel begrenzt auf jeweils 3-5 Jahre, denn selbst für Sinologen sei die Repatriierung nicht immer einfach. Das Berufsleben eines (ex-)sinologischen Bankers sehe also vielfache Flexibilität vor, sowohl in geographischer als auch in inhaltlicher Hinsicht. Letztendlich müsse damit gerechnet werden, daß die Bankerkarriere auch zu einem Verlust des sinologischen Selbstverständnisses führe, weil einen Sinologen in der arbeitgebenden Bank auch vielfache Aufgaben außerhalb des Arbeitsbereiches "China" erwarteten.

Im Rahmen der Podiumsdiskussion "Singapuris versus Sinologen - wer bietet mehr?" herrschte Konsens darüber, daß es in Zukunft in asiatischen Niederlassungen deutscher Banken keine unterschiedlichen Aufgaben für lokale Mitarbeiter (*locals*) und die sogenannten *expatriates* geben werde. Es bestünde eine deutliche Tendenz, in Asien zunehmend asiatische Mitarbeiter - auch in Führungspositionen - einzusetzen. Deutsche Vertreter im Ausland seien zu teuer. Sie brächten jedoch häufig immer noch den Vorteil mit, die Lage in ihrem Heimatland besser einschätzen zu können und mehr Vertrauen bei den asiatischen Geschäftsleuten zu genießen. Gerade in diesem Bereich seien Sinologen also - wegen ihrer "kulturellen Kompetenz" - sowohl den deutschen Kollegen als auch den *locals* gegenüber im Vorteil.

Allgemeine Informationen und Prognosen über das deutsch-chinesische Bankgeschäft vermittelten hochrangige Vertreter von vier großen Banken (Bank of China, Dresdner Bank, Hamburgische Landesbank, Vereins- und Westbank) - allesamt Nicht-Sinologen - in Form von Vorträgen zu den Themen: "Was macht eine internationale Großbank im Wirtschaftsraum Greater China?", "Der Geschäftsbereich der Bank of China in Hamburg" sowie im Rahmen einer Podiumsdiskussion über den "Einfluß von Globalisierung und Börsencrash auf das künftige Asienengagement der Banken". Die Referenten beurteilten die Lage übereinstimmend und zuweilen beschwörend optimistisch. Sie betonten aber auch die Bedeutung von Vertrauen, Behutsamkeit und Langfristigkeit bei Geschäften in Asien.

Bei der Podiumsdiskussion zum Thema "Banken als Kunden? - Service und Beratung" stellten einige Sinologen dar, wie sie im Dienstleistungsbereich Fuß gefaßt haben und ihre Dienste u.a. auch von Banken in Anspruch genommen werden. Die Bandbreite der Referenten reichte vom Übersetzer, bei dem Sinologiestudium und Beruf eng miteinander verbunden sind, über die Journalistin, die Informationen für

Wirtschaftsunternehmen zusammenstellt (*Asia-Bridge*) bis hin zur "Geschäftberichter-macherin", die sich heute nicht mehr als Sinologin versteht.

Professor Hans Stumpfheldt (Sinologisches Seminar der Universität Hamburg) trug zur Auflockerung der Tagung bei, mit seinem lebhaften Vortrag zum Thema: "Auch im alten China stank das Geld nicht - Beiläufige Bemerkungen zur Geldlust feinsin-niger Literatenbeamter".

Am zweiten Tag setzte sich die Tagung in entspannter Atmosphäre in Form zweier Workshops fort: Das Ganztagesseminar zum Thema "Bewerbungstraining", von Angestellten einer Unternehmensberatung und der Dresdner Bank geleitet, bereite-te die Teilnehmer auf mögliche Situationen bei Bewerbungsgesprächen und Assess-ment Centers vor. In der Übersetzungswerkstatt "Finanzchinesisch" unter der Lei-tung der Ostasienservice GmbH wurden die Teilnehmer mit Fachtexten konfrontiert und in Übersetzungstechniken eingeführt.

Die Tagung wurde durch große finanzielle und personelle Unterstützung von der Dresdner Bank ermöglicht, insbesondere aufgrund des Engagements von Wilhelm Seibert (Dresdner Bank, Frankfurt). Sie fand mit etwa 50 Teilnehmern aus der ge-samten Bundesrepublik eine gute Resonanz, allerdings weniger als die Tagungen der drei Vorjahre (zu den Themen Sinologie und Beruf/Übersetzen/Reisen). Das könnte an dem speziellen Thema gelegen haben, von dem sich womöglich wenige Sinologiestudenten einen persönlichen Nutzen erhofften. Dabei wurde über das konkrete Thema hinaus einmal mehr offensichtlich, wie wichtig es ist, seine Fühler schon vor Abschluß des Studiums in Richtung Arbeitswelt auszustrecken. Auch wer am Ende der Tagung zu der Einsicht gelangte, daß Sinologie und Banken für ihn nicht zusammenpassen, hat an diesen zwei Tagen viele nützliche und wertvolle Anregungen bekommen.

Mit Hilfe des unermüdlichen Engagements von Lehrpersonal und Studenten des Hamburger Seminars für Sprache und Kultur Chinas und der Unterstützung durch die Hamburger Sinologische Gesellschaft ist auch für Mitte Oktober 1999 wieder eine Tagung vorgesehen, dann zu dem Thema: "Sinologie und Neue Medien". Nä-here Informationen bei: Seminar für Sprache und Kultur Chinas, Von-Melle-Park 6, 20146 Hamburg.

Bernhard Bartsch, Carsten Krause

15th European Conference on Modern South Asian Studies

Prague, 7-12 September 1998

The first of these conferences was held at Cambridge in 1968. Subsequent confer-ences were convened in Denmark, Germany, England, France, Sweden and Italy. The Prague conference organised by the Institute of Indian Studies of Charles Uni-versity was the first one in an East European country. The head of this institute, Prof. Jaroslav Vacek, who is also Vice-Chairman, European Association for South Asian Studies (EASAS), was a charming and efficient host who could welcome about 190 scholars in Prague. There were 27 panels in which a wide range of sub-